

Wolfdieter Bihl – Nikolaus Zvonarich

Was heißt hier fremd?

Die Ökumene der Weltreligionen beginnt meist mit sehr kleinen Schritten – manche davon gehen aber zugleich über die Gegenwart hinaus. red

Vierzig bosnische Muslime, die als Heimatvertriebene in unsere Pfarre St. Paul (Wien, Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost) kamen, „sprengten“ unseren gewohnten Ökumenebegriff.

Die Sonntagsmesse am 17. Jänner 1993, am Beginn der „ökumenischen Woche“, feierte unser römisch-katholischer Pfarrer Clemens Abrahamowicz gemeinsam mit dem evangelischen Pfarrer Alexander Abrahamowicz und dem Imam Ramo Muratovic, der die Flüchtlinge bei uns betreut. Unsere bosnischen „Nachbarn im Haus“, wie wir sie nennen, feierten in der Pfarrgemeinde mit. Der Imam – in islamischer Amtskleidung – rezitierte im Rahmen der Fürbitten Suren aus dem Koran und rief zum Frieden unter den Völkern auf.

Nach dieser ersten christlich-muslimischen Begegnung auf Pfarrebene wuchs die Idee, den Kontakt der Gläubigen beider Religionen zu erweitern und zu vertiefen. Ein dreiteiliges Referat über den Islam sollte helfen, jahrhundertlang gewachsene gegenseitige Ängste, Vorurteile und Ressentiments zwischen Christen und Muslimen abzubauen. Die Einleitung hielt jeweils unser Pfarrer Clemens Abrahamowicz, das Referat Dr. Wolfdieter Bihl.

Die Vorträge waren bewußt in Dialogform aufgebaut. Ein Dolmetscher übersetzte abschnittsweise die Ausführungen Dr. Bihls ins Kroatische, so daß die Bosnier (es waren jeweils rund 20 Pfarrangehörige und rund 20 Muslime – Frauen, Männer und Kinder – anwesend) Ergänzungen zum besseren Verständnis und zur lebendigeren Vorstellung ihrer Religion beitragen konnten. Diese manchmal etwas mühsam erscheinende Vorgangsweise bewährte sich sehr, der Dialog lebte innerhalb kürzester Zeit auf. Dr. Bihl erläuterte die historische Entwicklung und die Glaubenselemente der jüngsten monotheistischen Weltreligion, zu der sich heute ca. eine Milliarde Menschen bekennen. Schwerpunkt waren die Gemeinsamkeiten

und Unterschiede der christlichen und islamischen Glaubensauffassung. Er betonte die Gemeinsamkeiten, wie z. B. den Bezug auf Abraham (Ibrahim) und die zentrale Bedeutung Jesu (Isa) für das Christentum und auch – mit Einschränkungen – für den Islam. Aber auch die Unterschiede wurden nicht unter den Teppich gekehrt, wie z. B. die Auffassung über Gottessohnschaft, Kreuzestod und Auferweckung Jesu und die Rolle des Völkerapostels Paulus. Dr. Bihl beantwortete zahlreiche Detailfragen der Christen zum Islam, durch die Übersetzung der Fragen konnten aber auch die Muslime viel zur Klärung beitragen.

Die monatelange herzliche Atmosphäre in der Pfarre St. Paul gegenüber den Bosniern hatte eine so vertrauensvolle, gelöste Stimmung erzeugt, daß die „Nachbarn im Haus“ auch islamische Lieder sangen und die Christen – was als besonderer Vertrauensbeweis gewertet werden kann – an ihren islamischen Gebeten teilnehmen ließen. Wir richteten dafür einen eigenen Raum als „Moschee“ ein.

Für den ersten Abend hatte auch der Imam sein Kommen zugesagt, erschien aber – möglicherweise aus Furcht vor Vorwürfen seiner muslimischen Vorgesetzten wegen Vorschubleistung zur Proselytenmacherei – dann doch nicht.

Am letzten Abend suchten die Bosnier die christliche Sicht von Jesus (Isa) zu ergründen. Die Pfarrmitglieder waren damit auch zur eigenen Reflexion ihres Glaubens aufgefordert und gaben zum Teil sehr persönliche Glaubenszeugnisse.

Ein gemeinsames Abendessen in der Pfarre, zu dem die Muslime einluden und ihre Spezialitäten servierten, rundete diese intensive Phase einer christlich-muslimischen Begegnung auf Pfarrebene ab. Es wurden tatsächlich viele Ängste und Vorurteile auf beiden Seiten überwunden, wenn auch in einem kleinen Rahmen. Diese Erfahrung gibt uns Pfarrangehörigen und unseren bosnischen Gästen einen wirklich tragfähigen Grund zur Hoffnung auf Einheit und Frieden.